

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 24

Artikel: Das letzte Bollwerk gegen den Despotismus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das letzte Bollwerk gegen den Despotismus.

Mein Sohn, Du mußt die „englische Freiheit“ recht studieren, frei ist's, gegen schwächere Völker Krieg zu führen, freier noch, den Sieg mit Dum-Dum und Exdit zu forcieren, Und am freiesten, „Freistaaten“ zu knechten — nein, zu „annectieren“!!
John Bull, Außerordentlicher Völker u n rechts-Professor.

Ein Ideenverbindungsnetz der Weltgeschichte!

Kürzlich wurde an einem Tag zugleich gemeldet, daß in Grandenz vier Suchthäusler entwichen seien, General Roberts in Pretoria eingezogen sei und die Torpedoboote irgendwo am Rhein zur Weiterfahrt gerüstet hätten.

Damit wollte die Weltgeschichte ohne Zweifel lehren, daß in dieser „Verbrecherwelt“ nicht nur immer eingebrochen, sondern auch mal ausgebrochen und im übrigen jedenfalls für alle Fälle stets das Brechwerkzeug gerüstet wird —
Schlosser Ede von Gottes Gnaden.

Nus Muzopolis.

Chrigel: „Säg, weiß Du d's Neuschte?“

Röbel: „Ja, i weiß nit was de meinscht.“

Chrigel: „E, es steit im letzte Quartierblättli, daß me i der Apithegg K. i der Länggass o cha Bluemiedinger ha, e Büchle à cirka 40 Eßlöffel voll zu drüßig Rappe.“

Röbel: „Poz Chri—ser! Wenn de das Säg name guet ischt!“

Was aufwärts strebt, das Herz erhebt.

Der Kötter wühlt im Drecke nach seinem edeln Zwecke.

Da will ich lieber, noch so klein, die leichtbeschwingte Lerche sein.

Von der Allflughelt man spricht, von der alten Dummheit nicht,
Weil die Dummheit eben meint, daß sie immer neu erscheint,
Alles, was sie thut und handelt, sei in Weisheit umgewandelt.

Ein verkanntes Genie.

Auf hohem Schlosse, weit von der Türkei, doch nicht sehr entfernt von der Wigger, Da pflegt' eine Frau in der Malerei die Methode der Augenblicher!
Weil ihre Kunst verborgen noch liegt, that schüchtern sie jüngstens Schritte,
Damit die Welt eine Ahnung kriegt vom Genie in unserer Mitte.
Dem Arbeitsverein für die Tombola, wo die Kunst noch ist zu Hause,
Schenkte sie, Donner und Gloria! Ein Gemälde aus ihrer Kluupe.
Ein Prachtstück zur Verlosung es war, ein Bild voller Huld und Wonne.
Schon sieht man von ferne ganz wunderbar eine neu aufsteigende Sonne.
Damit — wie ein jedes Künstlergenie — sucht sie die gold'ne Brücke.
Doch 's Glück es machte, ich weiß nicht wie, hier eine fatale Lücke.
Bei einem lustkallischen Gitzstraß den Zechern in der Runde,
Wo auch der Gatte der Künstlerin saß, sich lösten die Jungen im Munde.
Ein Jüngling, bestrahlt von Vollmondschein, im heißen schwäbischen Alter,
Der trug den Spott in die frühlichen Reih'n und sang vom „Helgen“ 'nen Pfalter.
Er hatte gewonnen das ruhmreiche Bild, doch meint er, es sei ein „Gefchlarge“
Und mache ihn fuchsteneufelswild, weil es von geringer Marke.
Der Gatte er bebet: „Oh, mon Dieu!“ Das ist ja von meiner Nige!
Ich bitte, treibt mit dem Juwel kein jeu — einen Franken dafür ich wige!
Der kritische Handel ward plötzlich perfekt — und für die Sommerhige
Der Jüngling kauft seinem Schatze Konfekt — die Staffelei war doch was nützel!

Großer Sieg.

Ja, Roberts kennt die Lond'ner gut, die alten Siege sind verdaut —
Drum fördert's Gassen-Heldenmut, wenn würden neue Siege laut.
Rhenosterriver heißt die Stätt', wo sich der tapf're Methuen schlug,
Der Schreck den albernern Dewet in alle Wind' von dannen trug!
Seht, spaltenlang zu lesen hier, wie heiß der Kampf — das „Veldt“ wie rot —
Man denke, denn: Zwei Offizier' der Lanzenreiter waren tot!

Thurgauer: „Weischt Du, Zwerisbieter, wie mes mues mache, daß eueri Chnabe lehdred gut springe?“

Zürcher: „Hä, do gits vill Mitteli, weißt Du es neus und unfehlbars?“

Thurgauer: „Frili. Me hänt e schöni Jumpyferschooß hinne ane Gutsche, dann springed all' Zürbieter no.“

Modernisiertes Wort.

(Wind für wieder in der Luft liegende Gewitter neuer Orthographien)

Der moderne „Unternehmer“ dürfte der Aenzeit entsprechend richtiger durch das Wort „Obernehmer“ zu bezeichnen sein, weil darin sein „Wesen“ schärfer begriffen ist.
Duden-Rot.

Joseb: „Du, Heiri, was ist au di Meinig über die leht Sighig vom Große Stadtrat?“

Heiri: „Aug, Joseb, da gaht's mer grad wie dem Richter Meier i's Usteri's Vikari, wo zum Presidant gseit hat: Mi Meinig ist die, 's ganz ist en fatale Handel und s'best wär, es wär nüt passiert.“

Joseb: „Grad das danki au.“

Nationales punktto Ausstellung.

Franzosen sagen laut und leiser: Er kömmt ja nicht, der deutsche Kaiser, Er war verstoßen ja schon da, wobei er neidvoll Alles sah.

Es kömmt ja vor, daß still in Kisten so Passagiere sich vernisten;
Und dann heraus mit falschem Bart, in Gang und Blick Franzosenart.

Wo Deutsche ihn aus Zufall kannten und unbedacht den Namen nannten,
Sogar ihn grüßten hocherstaunt, war „Maul zu halten“ zugerannt.

So ist der Kaiser umgewandelt, hat mit Spionen angebandelt
Und war daher, man weiß ja schon, ein allerhöchster Selbstspion.

Poz Weiter, wenn wir nur noch wüßten, wie er verkehrt mit „Dreibesüßten!“
Und ob der falsche Präsident die Majestät privatim kennt!

Wenn doch der Kaiser daran dächte, und für Paris den König brächte!
Wir würden singen heute noch; dem Kaiser und sein Deutschland: „Hoch!“

Fortschritt.

Eine Kunde kam geflogen — her von Speicher und von Trogen;

Denn das Volk hat wohl gewogen,

Wie nicht immer wird gepflogen — ganz am rechten Seil gezogen.

Verkündet wird voll Jubel: Elektrisches vom Gubel —

Läßt schon in zweien Jahren auf Straßenbahnen fahren!

Dann sind wir, Donnerwetter, fast selber Gassenhader;

Und wer da wollte klagen — man meide so zu sagen:

Den Fortschritt bis nach Trogen, hat heute schwer gelogen!

Wespen und Hornaußen.

Je weniger Einer weiß, desto breiter hocht er drauf, als wenn er Gänseier ausbrüten müßte.

Die Freude ist der Gottesfunke, an dem man den Dunder der Gemüthlichkeit anzündet, um das Pfeislein der Zufriedenheit zu rauchen.

Engländer prunken selten mit Gold und Silber, ebensowenig mit feinen Manieren.

Leute, die man von der Preisbewerbung ausschließen möchte, wählt man ins Preisgericht.

Am besten bewahrt man seine Freiheit, wenn man immer will, wenn man muß.

Auch das Junggesellenthum hat seine Fitterwochen, die bei verständigen gesunden Anaben fünfzig Jahre dauern können.

Für das Öl des Friedens und den Essig des Streites sorgen die Regenten, aber den Kohl zum Salat müssen die Völker hergeben.

Früher wurde die Presse beschnitten, jetzt ist sie in den Händen der Beschnittenen.



Herr Feust: „Grüehi, Grüehi au, Verchteste! Ha lang nüd 's Vergnüege gha!“

Frau Stadtrichter: „Gwüß, gwüß, Herr Feust, ich au nüd, aber wüesed Sie, i gange halt afenig so wenig us, und dann triffi au nüd allwilling asig Biskanti, wo me gärn gseh, so wie Sie! Desto meh freut's Ein dann aber!“

Herr Feust: „Ja, da händ Sie wüchli e groß Wort glase usgprochä, Sie luegid also meh uf d'Qualität as uf Quantität?“

Frau Stadtrichter: Prezis händ Si 's troffä, wänn's nu au euse Stadtrat ase miech mit der städtische Polizei, dann wurdit mer all samme bisinnmä!“

Herr Feust: „Jä goppelan, Sie sind halt allwilling na e fini i derig Sache! Laß dann fründli Grüege diheim!“